

Tierärztinnen und Tierärzte sind häufiger suizidgefährdet als andere Berufsgruppen

Erste Ergebnisse der deutschlandweiten Studie

Kathrin Schwerdtfeger, Heide Glaesmer, Mahtab Bahramsoltani

Im Jahr 2016 wurde eine Online-Umfrage zur Suizidgefährdung von Tierärztinnen und Tierärzten durchgeführt. Die ersten Ergebnisse liegen nun vor und werden hier kurz zusammengefasst.

Mit der Frage „Sind Tierärzte häufiger suizidgefährdet als andere Berufsgruppen?“ wurde u. a. auch hier im *Deutschen Tierärzteblatt* [1] zur Teilnahme an einer deutschlandweiten Studie aufgerufen, um das Ausmaß von Suizidalität

und Depressivität und mögliche Risikofaktoren dafür zu untersuchen. Der Grund dafür waren verschiedene Studien aus anderen Ländern, die im Vergleich zu anderen Berufsgruppen für Tierärzte¹ höhere Raten bei Depressionen, Suizidgedanken und vollendeten Suiziden berichteten [2,3,4], während für Deutschland entsprechende Daten bislang fehlten.

An der Online-Umfrage nahmen insgesamt 3179 (7,84 Prozent) aller deutschen Tierärzte teil (78,8 Prozent weiblich, Durchschnittsalter 41,3 Jahre), von denen 3118 im Alter von 22 bis 69 Jahren in die Datenanalyse einbezogen wurden. Da die Studie auf berufstätige Tierärzte fokussierte, wurden Studienteilnehmende ausgeschlossen, bei denen davon ausgegangen werden konnte, dass sie das Studium noch nicht abgeschlossen haben (unter 22 Jahre) oder dass sie nicht mehr voll berufstätig sind (über 69 Jahre). Die Umfrage beinhaltete Fragen zu demografischen Informationen (z. B. Alter, Geschlecht, Bundesland), beruflicher Erfahrung, dem aktuellen Wirkungsbereich und Weiterbildung. Darüber hinaus wurden mehrere standardisierte Fragebögen eingesetzt, um depressive Symptome und verschiedene Aspekte von Suizidalität zu erfassen. Außerdem wurden Fragebögen zur Erfassung spezifischer psychologischer Risikofaktoren für Suizidalität, psychischer Belastungen durch Euthanasie von Patienten und anderen Arbeitsbelastungen eingesetzt. Die Stichprobe der Tierärzte wurde mit zwei repräsentativen Bevölkerungsstichproben der gleichen Altersspanne verglichen.

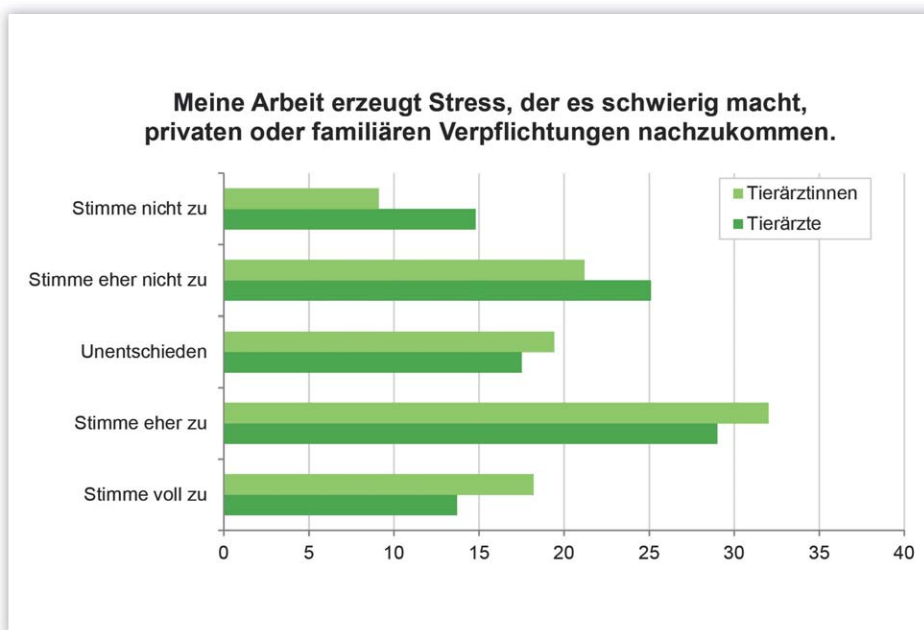


Abb. 1: Psychosoziale Belastungen am Arbeitsplatz (COPSOQ) – Verhältnis zwischen Arbeit und Privatleben.

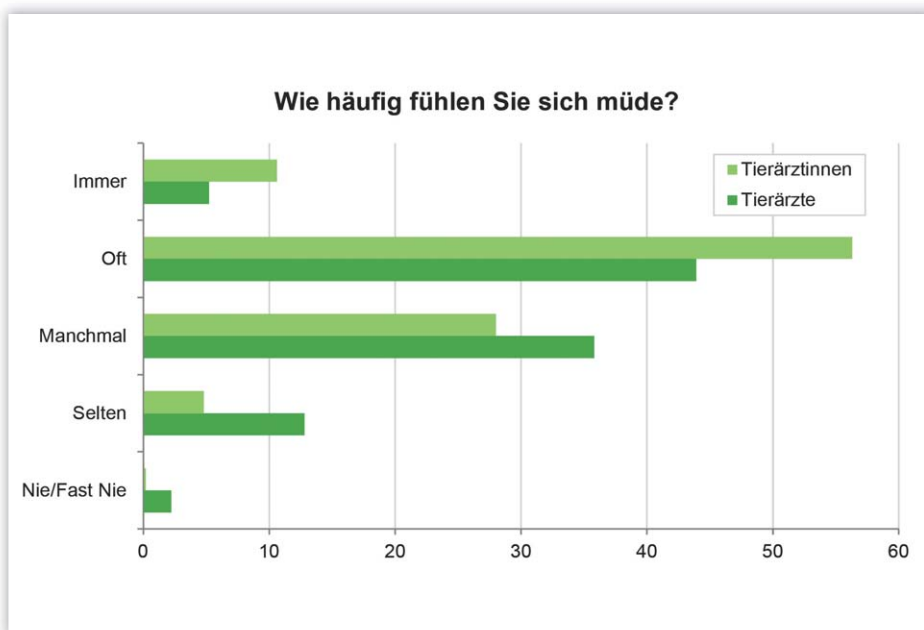


Abb. 2: Psychosoziale Belastungen am Arbeitsplatz (COPSOQ) – Energie und psychisches Wohlbefinden I.

¹ Die in diesem Artikel verwendeten Bezeichnungen stehen stets für alle Personen, unabhängig vom Geschlecht.

Vergleich zur Allgemeinbevölkerung in Deutschland eine dreimal höhere Wahrscheinlichkeit für Depressionen, in den letzten 2 Wochen doppelt so oft Suizidgedanken gehabt und ein fünfmal höheres Suizidrisiko, das mit einem Screeningfragebogen quantifiziert wurde [5].

Trotz der großen Stichprobe und der annähernd repräsentativen Verteilung der Teilnehmenden über die Bundesländer kann ein Bias durch die freiwillige Teilnahme an der Studie nicht ausgeschlossen werden. Dennoch zeigt die Studie ein erheblich erhöhtes Risiko für Depressionen, Suizidgedanken und ein erhöhtes Suizidrisiko für Tierärzte im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung in Deutschland.

durchgeführt und diskutierte, ob der dort erstmals gefundene Effekt von Euthanasien einen Erklärungsansatz für das erhöhte Suizidrisiko bei Tierärzten sein könnte. Daher wurden in unserer Studie auch hierzu Daten erhoben und in einer weiteren Publikation der Frage nachgegangen, welche Bedeutung die Euthanasie im tierärztlichen Beruf für die Suizidalität spielt [7]. Ein Viertel der teilnehmenden Tierärzte berichtete, dass Euthanasien eine substanzielle Belastung für sie darstellen. Das Ausmaß an Furchtlosigkeit vor dem Tod wurde mit einer repräsentativen Bevölkerungsstichprobe verglichen. Anders als auf Basis der Studie von Witte et al. [6] zu erwarten gewesen wäre, fanden sich keine Unterschiede zwischen Tierärz-

Literatur

[1] Schwerdtfeger K, Bahramsoltani M, Glaesmer H (2016): Sind Tierärzte häufiger suizidgefährdet als andere Berufsgruppen. Deutsches Tierärzteblatt 7: 986.
 [2] Mellanby RJ (2005): Incidence of suicide in the veterinary profession in England and Wales. Veterinary Record; 157: 415–7.
 [3] Jones-Fairnie H, Ferroni P, Silburn S et al. (2008): Suicide in Australian veterinarians. Aust Vet J.; 86: 114–6.
 [4] Nett R, Witte T, Holzbauer S, Elchos B, Campagnolo E, Musgrave KJ, Carter K, Kurkjian KM, Vanicek C, O’Leary DR, Pride K, Funk RH (2015): Prevalence of Risk Factors for Suicide Among Veterinarians – United States, 2014. Morbidity and mortality weekly report; 64: 131–2.
 [5] Schwerdtfeger K, Bahramsoltani M, Spangenberg L, Hallesleben N, Glaesmer H (2020): Depression, suicidal ideation and suicide risk in German veterinarians compared to the German general population. Veterinary Record; 1–9.
 [6] Witte TK, Correia CJ, Angarano D (2013): Experience with euthanasia is associated with fearlessness about death in veterinary students. Suicide and Life-Threatening Behavior.; 43 (2): 125–38.
 [7] Glaesmer H, Bahramsoltani M, Schwerdtfeger K, Spangenberg L: Euthanasia distress and fearlessness about death in German veterinarians. Crisis: The Journal of Crisis Intervention and Suicide Prevention; in press.

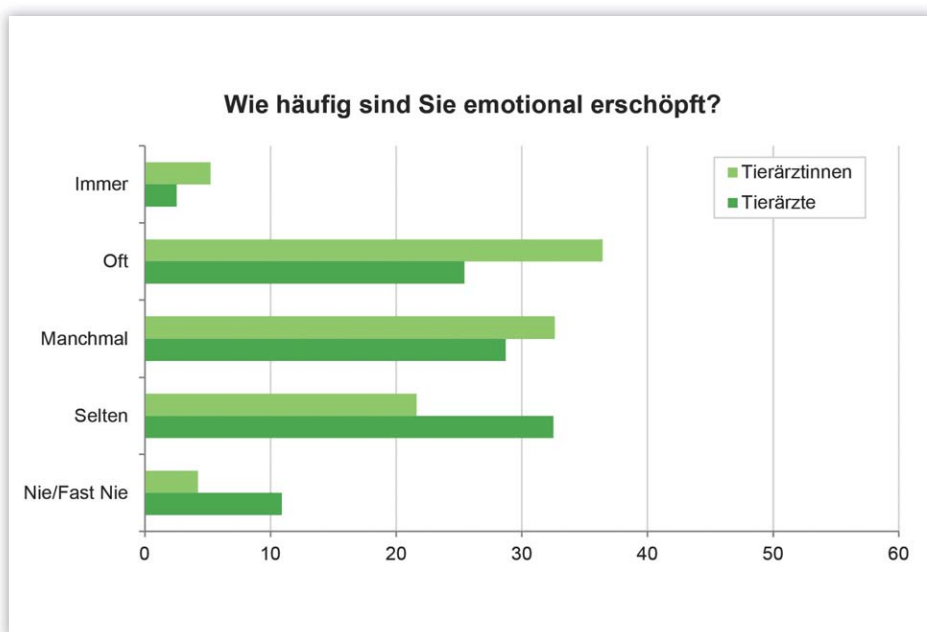


Abb. 3: Psychosoziale Belastungen am Arbeitsplatz (COPSOQ) – Energie und psychisches Wohlbefinden II.

Fazit

Die Ergebnisse dieser Studie ähneln den Ergebnissen von vorangegangenen Studien in anderen Ländern. In dieser ersten Publikation zur Studie wurden noch nicht die weiteren erhobenen Daten als mögliche Prädiktoren für das erhöhte Risiko für Depression, Suizidgedanken und das Suizidrisiko berücksichtigt, sollen hier aber kurz am Ende Erwähnung finden.

Einen möglichen Prädiktor könnte das Euthanasieren von Tieren darstellen, das von Tierärzten häufig durchgeführt wird. So zeigte eine US-amerikanische Studie, dass häufige Euthanasien bei Haustieren die Belastungen durch diese im Sinne eines Gewöhnungseffekts senken [6]. Dieser Gewöhnungseffekt führte dazu, dass die Furchtlosigkeit vor dem Tod ebenfalls sank. In einer psychologischen Suizidalitätstheorie spielt diese Furchtlosigkeit vor dem Tod als psychologischer Risikofaktor eine wichtige Rolle. Die US-amerikanische Studie wurde an Studierenden der Veterinärmedizin

ten und der Allgemeinbevölkerung hinsichtlich des Ausmaßes an Furchtlosigkeit vor dem Tod. Dennoch war das individuelle Ausmaß der Belastungen durch Euthanasien bei den Tierärzten mit der Furchtlosigkeit vor dem Tod assoziiert. So konnte zwar der Zusammenhang mit den Euthanasien repliziert werden, da es jedoch keinen Unterschied hinsichtlich der Furchtlosigkeit vor dem Tod im Vergleich zur Allgemeinbevölkerung gab, scheint diese psychologische Variable als Erklärungsansatz für das erhöhte Suizidrisiko unter Tierärzten eher nicht geeignet [7].

In einer weiteren Publikation, die gerade vorbereitet wird, werden die psychosozialen Belastungen am Arbeitsplatz als mögliche Prädiktoren für das erhöhte Risiko für Depression, Suizidgedanken und das Suizidrisiko fokussiert. Einen Ausblick darauf geben die Antwortbeispiele in **Abbildung 1 bis 3**. Insgesamt geht es bei der Ermittlung solcher Prädiktoren v. a. darum, mögliche Risikofaktoren für die erhöhte Suizidalität und Depressivität zu identifizieren, um so Ansätze für präventive Maßnahmen zu generieren.

Anschrift der Autorinnen

Kathrin Schwerdtfeger



Freie Universität Berlin, Fachbereich Veterinärmedizin, Institut für Veterinär-Anatomie, Koserstraße 20, 14195 Berlin

Prof. Dr. Heide Glaesmer



Universitätsklinikum Leipzig, Abteilung für Medizinische Psychologie und Medizinische Soziologie, Philipp-Rosenthal-Str. 55, 04103 Leipzig

Prof. Dr. Mahtab Bahramsoltani



Freie Universität Berlin, Fachbereich Veterinärmedizin, Institut für Veterinär-Anatomie (s. o)